

**Predigt zum 40-jährigen Jubiläum des Pfarrverbands Salzdahlum, Volzum und  
Apelstedt am 8. Juli 2007 in Salzdahlum  
von Landesbischof Dr. Friedrich Weber**

Text: „Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.“ (Epheser 2,8)

Liebe Gemeinde,

„wir sehen uns ... als Kirchenvorstände in der unauflösbaren Spannung, dass uns einerseits Geistliches aufgetragen ist; also zuerst und zuletzt für die Verbreitung des Wortes Gottes zu sorgen. Damit kollidieren andererseits sehr weltliche Aufgaben, nämlich Arbeitgeber, zuständig für Gebäude etc. zu sein.“ So benennen Sie im Bericht zur Visitation im Oktober 2006 die wichtigsten Herausforderungen. Ich muss gestehen, mir hat die Lektüre Ihres Berichts sehr viel Freude gemacht. In großer Nüchternheit beschreiben Sie die Situation des 40-jährigen Pfarrverbands, benennen das, was gelungen ist, so das Zusammenspiel der drei Kirchenvorstände, den gemeinsamen Gottesdienst zum Erntedankfest, die vielen anderen gemeinsamen Gottesdienste, die Kontaktpflege zur Schule und zum Kindergarten, mit denen es ebenfalls ein bis zwei gemeinsame Gottesdienste im Jahr gibt. Auch das Konfirmandenferienseminar gehört zur Erfolgsbilanz. Und Wochenendseminare der Kirchenvorstände haben Sie durchgeführt, um das zu erarbeiten, was Ihnen als gemeinsame Aufgabe gegeben ist, aber auch das je eigene für Salzdahlum, Apelstedt und Volzum zu bestimmen. Sie beklagen allerdings auch dass „ein Bewusstsein für die Zusammengehörigkeit der drei Dörfer zu einem Pfarrverband,... das wesentlich über die Kirchenvorstände hinausgeht und in den Gemeinden wurzelt“ noch nicht entstanden ist. Und auch mit einer kontinuierlichen Kindergottesdienstarbeit haben Sie Mühe. Aber wenn man dann genauer hinsieht, entdeckt man den Reichtum Ihrer soliden Gemeindefarbe: Senioren-Gottesdienste in Volzum, Diakonie-Gottesdienste in Salzdahlum, Mitarbeiterfeste, die Teilnahme von Kindern und Konfirmanden am Abendmahl, die gute Öffentlichkeitsarbeit, der Kirchenchor, die Songgruppe, der Diakonie-Ausschuss in Apelstedt, die Frauenhilfen, die „Women-Only“-Gruppe, die Kindergruppe in Apelstedt und

Volzum, dazu die Eltern-Kind Gruppe in Volzum und Apelnstedt, der Männeraltenkreis und der Frauenaltenkreis in Salzdahlum, die Diakonie Volzum, die vielen Ehrenamtlichen, nicht zuletzt die Mitglieder des Kirchenvorstandes.

Nein, Sie brauchen Ihr Licht nicht unter den Scheffel zu stellen. Selbst die Sorge für die Gebäude Ihrer Gemeinden und die Kassen ist eindrucksvoll. Darum möchte ich Ihnen als erstes von Herzen danken für dieses Engagement, Ihnen allen und Ihrem Pfarrer.

Was ist hier alles geschehen! Und welche Leistungen sind bei Ihnen erbracht worden, gerade auch im Blick auf das Zusammenwachsen der Einheimischen mit den Zugezogenen. Nach dem zweiten Weltkrieg sind die Dörfer durch den Zuzug zahlreicher Heimatvertriebener sehr stark gewachsen. Zuvor ist Salzdahlum am 30.1.1944 schwer heimgesucht worden. Brandbomben und Sprengbomben trafen den Ort. 19 Tote waren zu beklagen. Hier in der Kirche wurden sie aufgebahrt, 45 Wohnungen waren total zerstört. Natürlich war das Zusammenleben und Zusammenwachsen unter den schwierigen räumlichen Bedingungen mitunter äußerst mühsam. Aber 62 Jahre später ist Ihr Dorf, sind Ihre Dörfer lebenswerte Ortschaften. Können wir heute nicht aus dieser Integrationsleistung für die große Aufgabe des Zusammenkommens von Neu- und Altbürgern, von Menschen aus anderen Kulturkreisen mit Einheimischen lernen?

Sie haben in den zurückliegenden Jahren auch die Veränderungen im ländlichen Raum mittragen müssen. Vom ländlichen zum stadtnahen Wohnort haben sich die Dörfer gewandelt. Die Saline am Salzberg gibt es nicht mehr ebenso ist die Zuckerfabrik nur noch Geschichte. Damit gingen auch Arbeitsplätze verloren. Und wir alle wissen, dass diese Veränderungsprozesse noch nicht abgeschlossen sind, sondern unter dem Stichwort "Globalisierung" ihre Wirkungen bei uns entfalten. Wohin wird sich die Landwirtschaft entwickeln, wie sieht es mit der Grundversorgung in den Ortschaften aus? Von Apelnstedt berichten Sie, dass es keine Läden am Ort und seit Jahren keinen landwirtschaftlichen Betrieb mehr gibt.

Dass damit auch die soziale Versorgung mitunter zum Problem wird, wissen wir. Gerade für ältere und alte Menschen kann dies alles sehr schwierig werden.

Darum ist es wichtig, dass die Kirchengemeinden – gemeinsam mit Vereinen und den Ortsverwaltungen – dafür sorgen, dass die Nachbarschaften tragen oder sich wieder neu bilden. Keiner und keine soll zurückgelassen werden, niemand soll Angst um sein soziales Leben haben müssen. Ihr Pfarrverband hat diese Aufgabe

aufgenommen. Sie sind ein wichtiger Bestandteil des sozialen Netzes vor Ort. Und Sie tragen dazu bei, dass das gemeinsame Leben nicht verdorrt. Es ist gut, dass es die Kirchengemeinden und den Pfarrverband gibt.

Der heutige 5. Sonntag nach Trinitatis steht unter dem Wort aus dem Epheserbrief: **„Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.“ (2,8)**

Wir sind beschenkt! Gott wendet sich uns zu. Er bleibt nicht der verborgene, der jenseitige, den die Menschen nicht interessieren. Er wendet sich uns zu, so wie er sich in Jesus den Menschen zugewandt hat. Der konnte die Trauernden nicht einfach stehen lassen, der verschloss nicht die Augen vor den Kranken und Leidenden und der sah auch die Mühen derer, die nicht anerkannt waren in der damaligen Gesellschaft. Das waren damals die Kinder und die Frauen, das waren die mit ansteckender Krankheit und das waren die, deren Leben krumme Kurven schrieb. Aber auch den reichen Jüngling sah er. Er sah sie alle. Aber er sah sie nicht nur, sondern er blieb bei ihnen stehen, wandte sich ihnen zu und sah in der Menge der Menschen genau diesen einen und jene eine, die seine Nähe brauchten. Und er half ihnen.

Gott wendet sich uns zu. Schenkt uns seine Liebe, macht unser Leben wertvoll. Ihr Leben und mein Leben. Das ist ja gerade das besondere des christlichen Glaubens: er stellt den Wert eines jeden einzelnen Menschen fest, lange bevor dieser überhaupt etwas leisten und tun kann. Wir alle sind wertvoll. Wir alle sind geliebt, einem jeden und jeder kommt Würde zu. Das ist das Geschenk Gottes an seine Menschen. Das ist die Liebeserklärung Gottes an uns. Natürlich kann man sie ablehnen, überhören und ignorieren. Und es gibt genug Menschen, die nur sich und ihr Können, ihre Leistung sehen. Aber von denen geht so wenig Liebe aus. Wir brauchen in unseren Dörfern und Städten Menschen, die das Geschenk der Liebe Gottes für ihr Leben annehmen, sich beschenken lassen. Damit werden sie vielleicht keine besseren Menschen, aber sie wissen darum, dass sie nicht das Maß aller Dinge sind und sie wissen darum, dass ihr Nachbar und ihre Nachbarin darauf warten, dass diese geschenkte Liebe weitergegeben wird.

Ja, wir sind aus Gnade, ganz umsonst, gratis, selig geworden. Nur annehmen müssen wir das Geschenk schon selbst. Das kann uns niemand abnehmen, weder unsere Eltern noch unsere Partner und Partnerinnen. Das müssen wir schon selbst tun, ein jeder und eine jede. Und dann werden wir spüren, wo es fehlt an der Liebe in

dieser Welt, dann sehen wir deutlicher, wo die Würde der Menschen mit Füßen getreten wird und wir werden dagegen aufstehen und das Elend auch unserer fernen Nächsten wird uns nicht mehr gleichgültig lassen.

Manchmal werde ich gefragt, wofür ist eigentlich die Kirche in unserer modernen Welt noch nötig? Genau dazu ist sie nötig, dass sie vernehmlich und fröhlich von diesem Geschenk Gottes an uns redet, damit diese Gegenbewegung der Liebe um sich greift und unsere Welt, unsere Dörfer und Städte menschlich bleiben und immer wieder werden.

Sie arbeiten an diesem Programm. Sie tun das in der für Sie möglichen und für die Gemeinden nötigen Weise. Natürlich können Sie nicht alles schaffen, was Sie wollen und gewiss bleiben Sie immer wieder in dieser Spannung, von der Sie in Ihrem Visitationsbericht Mitteilung geben. Aber das gehört nun einmal zusammen: das geistliche Leben, die Predigt, das Abendmahl und die Taufe, der Unterricht und die Seelsorge und all die Gruppenarbeit. Es gehört zusammen mit den Sorgen für die Gebäude und auch die Finanzen der Gemeinde. Nur es kommt darauf an, auch hier das erste vor dem zweiten zu tun. Und das erste ist nun einmal das Hören auf Gottes Wort, das Gebet, die Fürbitte für die Welt. Wer so Grund unter die Füße bekommt, der kann dann auch mutig die Dinge ordnen, die uns sonst noch vor die Füße gelegt werden.

Ich wünsche Ihnen Gottes Segen für die Arbeit des Pfarrverbands.

Amen